

## **2. Sonntag nach Weihnachten / Predigt über 1. Joh 5,11-13**

St. Jacobi/ Göttingen am 3. Januar 2016

Dr. Klaus Schulz

Liebe Gemeinde,

am ersten Sonntag des neuen Jahres 2016 sind wir hier zum Gottesdienst zusammengekommen. Dass wir bei unseren ersten tastenden Schritten im Neuen Jahr vom Weihnachtsfest herkommen, ist schön. So haben die ersten Tage im neuen Jahr noch ein wenig weihnachtlichen Glanz.

Weihnachten ist ja ein Fest, das wir – hoffentlich - mit allen Sinnen gefeiert haben.

Weihnachten kann man riechen

Der Duft von Tannengrün im Wohnzimmer.

Der Duft von Kerzen, Lebkuchen, Zimt, Nelken und Orangen gehören dazu.

Weihnachten kann man schmecken

Bei manchen gibt es die obligatorische Weihnachtsgans oder Kartoffelsalat mit Würstchen,

und dann dürfen die verschiedene Leckereien, Glühwein, Nüsse und Schokolade nicht fehlen.

Und: Weihnachten kann man sehen

Der Christbaum mit seinen Lichtern in der Kirche

und zu Hause, wo der Christbaum vielleicht manches Möbelstück verrückt hat.

Das zarte Flackern der Kerzen veranschaulicht unsere Sehnsucht nach Heil und Leben.

Im Schein der Kerze wird deutlich: Das Licht scheint in der Finsternis.

Und Schließlich: Weihnachten kann man hören:

Was wäre Weihnachten ohne die Chöre, die in der Kirche singen?

Was wäre dieses Fest ohne die vertrauten Worte der Weihnachts-geschichte des Lukasevangeliums, die jedes Jahr immer gleich beginnt: *„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde...“*

Und nicht zu vergessen die wunderbaren Weihnachtslieder:

*„O du fröhliche, o du selige...“* oder *„Ihr Kinderlein kommet“* oder *„Stille Nacht.“*

Wir haben zu Beginn auch so einen schönen Weihnachts-choral gesungen:

*Jauchzet, frohlocket ihr Engel in Chören ... sehet doch da, Gott will so freundlich und nah zu den Verlor'nen sich kehren“* und in Strophe 4 *„Gott ist im Fleische, wer kann dies Geheimnis verstehen? Hier ist die Pforte des Lebens nun offen zusehen...“*

Wie diese weihnachtliche Hochstimmung, wie wie durch die *Pforte des Lebens* in den Alltag des kommenden Jahres gehen, dazu will uns der heutige Predigttext anleiten:

### **1. Joh 5,11-13**

Der ganze Weihnachtsglanz der letzten Tage mit seiner Sinnlichkeit und seinen herzerwärmenden Inszenierungen von Licht und Heil und Leben wird hier konzentriert auf diese beiden Sätze:

*„Wer den Sohn hat, der hat das Leben.*

*Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“*

Entweder – oder! Ewiges Leben - oder kein Leben.

Um diese Weichenstellung geht es am Beginn des neuen Jahres, liebe Gemeinde. Das ist kräftige Wegzehrung, Schwarzbrot, am Beginn des neuen Jahres, das noch ein wenig Glanz des Neuen hat und uns doch zugleich – nicht nur wegen der Weltlage – auch ein wenig ängstigt.

*„Wer den Sohn hat, der hat das Leben.“* wird uns gesagt.

Und leben wollen wir ja bestimmt alle im neuen Jahr, und darüber hinaus.

Da stellt sich nun die Frage: Wer aber hat den Sohn, und damit das ewige Leben?

Unser Text antwortet sehr klar: *Das ewige Leben hat der, der an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.*

Der „Glaube“ eröffnet den Weg zu Frieden und Freud, er nimmt die Angst vor dem Ungewissen.

Nicht unser Tun und Lassen macht den Weg frei. Nicht das, was wir im Neuen Jahr planen, schaffen und auf den Weg bringen werden. Nicht das, was wir unterlassen, vermasseln und vergeigen werden. Nicht das, was wir übersehen und schuldig bleiben werden. Allein auf den Glauben kommt es an.

Wer an Jesus Christus glaubt, und das heißt ja nichts anderes als ihm vertraut, der weiß, dass er nicht sein eigener Lebensmeister sein muss.

Wer glaubt, weiß, dass wir das, wovon wir eigentlich leben, das ist, was wir selbst nicht herstellen können:

nicht die Liebe,

nicht die Freundschaft,

nicht die Vergebung,

nicht die eigene Ganzheit und Unversehrtheit.

*Das ewige Leben hat der, der an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.*

Aber: kann man das ewige Leben HABEN? Kann man Jesus HABEN? Ich stoße mich an dieser Formulierung, das klingt für mich viel zu besitzergreifend.

Wieviel Leid wird verursacht

- von Menschen, die ihren Besitz festhalten und um jeden Preis verteidigen wollen- gegen die Fremden, die aus Not in unsere Republik strömen,
- von Menschen, die sich Ihrer Sache so sicher sind, dass sie daneben keine andere Meinung gelten lassen,
- von Menschen, die sich im Besitz der Wahrheit wähnen und darum andere niedermachen, vertreiben und sogar töten.

Meint das unser Vers auch so, die Wahrheit, den Namen Jesu wie einen Besitz HABEN?

Ich sehe hier eine Parallele zum 1. Gebot *„Ich bin der Ewige, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“*

Es geht darum Jesus als Gott zu bekennen, als den, woran wir unser Herz hängen – wie Luther das Wort Gott erläutert: Gott ist, woran du dein Herz hängst. Da merken wir gleich: Gott kann man nicht besitzen, man kann ihn nicht verfügen – man wird dabei selber in die Pflicht genommen.

Aber wenn man Gott in diesem Sinne hat, kann man keine anderen Götter neben ihm haben. Dann werden andere Ansprüche relativiert. Wer Jesus in diesem Sinne hat, sich also auf ihn verlässt, sich ihm anvertraut, der muss Besitz, Überzeugungen, Eitelkeiten und Existenzängste loslassen und wird dazu ermächtigt. Glaube macht stark!

*„Das ewige Leben hat der, der an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.“*  
Also nicht erst in Zukunft, sondern heute und jetzt. Und was bedeutet dieses Glauben noch?

Bei der Übersetzung der Bibel in eine afrikanische Sprache stießen die Übersetzer auf die Schwierigkeit, dass sie kein Wort fanden, mit dem sie GLAUBEN oder HOFFEN übersetzen konnten. Sie haben sich dann entschieden, **Glauben und Hoffen** zu übertragen mit **„durch den Horizont sehen“**  
*Wer durch den Horizont sieht, bleibt nicht in seinen Grenzen, er sieht mehr als vor Augen ist!*

**Wer durch seinen Horizont sieht**, der sieht nicht nur das begrenzte Leben, Leid, Hunger und Verlust an Würde, Verfolgung und Entbehrung, sondern das „ewige Leben“ als Fülle, als Friede und Freude, als Freundlichkeit Gottes, die in der Geburt Jesu in dieser Welt erschienen sind: man konnte das „ewige“ im begrenzten irdischen Leben riechen, schmecken, sehen, hören wie den Glanz unserer Weihnachts-Feiern.

Der Glaube an den Gottes-Sohn, das Vertrauen auf das „ewige Leben“ will uns nicht von diesem Leben abziehen, aber es will uns durch den Horizont hindurchschauen lassen auf das MEHR, die FÜLLE GOTTES.

*An den Namen des Sohnes Gottes glauben*, wird uns helfen, unser Leben **tatkräftig und gelassen** zu bestehen:

*An den Namen des Sohnes Gottes glauben*, heißt auch, auf den Sieg der Liebe zu vertrauen und allem Haben- und Behalten-Wollen, allen Verlustängsten den Abschied geben.

*Denn diese Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit!* Heißt es in 1. Johannesbrief (2,17)

*An den Namen des Sohnes Gottes glauben*, bedeutet auch, dass wir uns nicht anstecken lassen von der Bosheit anderer und Böses mit Bösem vergelten

*Denn dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre.* Heißt es in der Sprache des 1. Johannesbriefes (1. Joh 3,8)

*An den Namen des Sohnes Gottes glauben*, ermächtigt uns, darauf vertrauen zu können, dass unser Herz im Neuen Jahr nicht von unseren Selbstzweifeln, Misserfolgen, Fehlern und Versagen beherrscht werden wird,

*Denn wir können unser Herz vor ihm damit zum Schweigen bringen, dass, wenn uns unser Herz verklagt, Gott größer ist als unser Herz.* (1. Joh 3,19)

*An den Namen des Sohnes Gottes glauben, heißt schließlich, dass nicht unsere religiösen und spirituellen Anstrengungen uns helfen werden,  
Denn darin besteht die Liebe, nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern  
dass er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung  
für unsere Sünden. (1. Joh 4,11)*

*„Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt,  
die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.“*

Wer durch seinen Horizont sieht und darauf vertraut, dass ihm ewiges Leben versprochen ist, der kann das neue Jahr getrost und heiter beginnen.

Wer durch den Horizont sieht und mit der Hoffnung auf das ewige Leben, braucht keine Angst vor der Zukunft haben. Er weiß: auch wenn mein Leben in diesem Jahr zu Ende gehen sollte, ist das nicht das endgültige Ende, denn im Leben und im Sterben sind wir in Gottes Hand.

Die Hoffnung auf das ewige Leben schenkt Glaubensheiterkeit im Guten wie im Schweren, das im neuen Jahr zu meistern sein wird. Mit Gottvertrauen durchs Leben zu gehen, wirkt sich in allen Lebensbereichen aus und nimmt jenen weihnachtlichen Glanz der göttlichen Fülle in unsere Welt mit.

Und in diesem Sinne halten wir mit dem 1. Johannesbrief daran fest:

***Unser Glaube - an den Namen Jesu - ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!*** (5,4)